

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen:**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 10 " — 5.  
Dritteltjährig . . . 5 " — 5.  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "  
Einsame Nummern 10 5. "  
**Mit Postversendung:**  
im Inland:  
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 7 " — 5.  
im Ausland:  
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 9 " — 5.  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 272.

Sermannstadt, Freitag den 22. November 1901.

117. Jahrgang.

## Der Adressentwurf des Magnatenhauses.

Der im Adressentwurf des Magnatenhauses festgestellte Adressentwurf hat folgenden Wortlaut:

Erw. kaiserliche und apostolisch königliche Majestät!  
Allergnädigster Herr!

Erw. Majestät hat uns bei Eröffnung des Reichstages mit Vertrauen und Hoffnung begrüßt. Aus vollem Herzen sind wir bestrebt, diesem Vertrauen und dieser Hoffnung zu entsprechen; gleichermaßen veranlaßt uns hierzu die Subjugation für die Person Erw. Majestät und unsere glühende Vaterlandsliebe, welche beiden Empfindungen wir von unseren Ahnen ererbt und in ihrer Gänze unseren Enkeln überliefern.

Unter den der Lösung harrenden Aufgaben ist am wichtigsten jene wirtschaftliche Frage, welche sich einerseits auf die Erleichterung der mit den übrigen Königreichen und Ländern Erw. Majestät in Verbindung stehenden Handelsangelegenheiten, andererseits auf die Feststellung des allgemeinen Zolltarifs bezieht. Sicherlich ist es nicht an uns gelegen, daß in der Vergangenheit eine provisorische und nicht eine ständige Verfügung zu Stande kam. Auch jetzt wird der Erfolg des gerechten und billigen Ausgleichs nicht an uns ein Hindernis finden. Wir wünschen eine derartige Lösung im Sinne und im Geiste des G.-U. XII: 1867 umso mehr, als dies jenes gesegnete Band nur stärken würde, welches Ungarn mit den übrigen Königreichen und Ländern Erw. Majestät verknüpft, während der Mangel an Gerechtigkeit und Billigkeit dieses nur schwächen würde, was im Interesse keiner der beiden Parteien liegen könnte.

Bei der neuerlichen Feststellung des allgemeinen Zolltarifs werden wir die Regierung Erw. Majestät aus voller Kraft unterstützen, damit sie die Schwierigkeiten der Situation besiegen könne, die zahlreicher sind, als je, damit sie in gleichem Maße harmonisch die Interessen sämtlicher Zweige der Produktion schützen könne. Erw. Majestät hat mit Recht in erster Reihe unsere Aufmerksamkeit auf diese beiden verwickelten Fragen der wirtschaftlichen Situation gelenkt; von großer Wichtigkeit für unsere sämtlichen wirtschaftlichen Verhältnisse, Interessen ist auch die Frage der internationalen Handelsverträge; von ihrer Lösung hängt in vielen Beziehungen das materielle Wohl unseres Vaterlandes und der Monarchie ab und ermöglicht das Ertragen der schweren Steuerlasten, welche die Bedürfnisse des Staatshaushaltes erfordern.

Mit gleicher Bereitwilligkeit werden wir das im Sinne des G.-U. XXX: 1868 mit Serbien und Slavonien abzuschließende finanzielle Uebereinkommen verhandeln. Wir veräumen nicht die Pflichten des brüderlichen Verhältnisses, welches das Wohl des Mutterlandes und der Nebenländer gleichmäßig fördert.

Einen Hauptgegenstand unserer Fürsorge wird die Feststellung des Recrutentcontingents im Rahmen des Wehrsystems bilden. Wir wissen, daß die Sicherheit und das Ansehen des Staates von seiner Wehrkraft abhängt, jedoch bloß im Verhältnisse seiner materiellen Kräfte, wie dies auch die Thronrede Erw. Majestät bemerkt. In Verbindung damit bringen wir unsere Freude darüber zum Ausdruck, daß eine den Garantien der modernen Rechtspflege entsprechende neue Militär-Prozedur, welche aus der Natur der Sache stehenden Schwierigkeiten zufolge nicht zu Stande kommen konnte, noch im Laufe des gegenwärtigen Reichstages vorgelegt werden wird.

Mit Freude begrüßen wir auch die Reform der Verwaltung. Die staatliche Verwaltung ist der Ausfluß der 1848-er Gesetze, welche in unserer Verfassung den Parlamentarismus feststellten und gleichzeitig in Aussicht stellten, die staatliche Verwaltung mit der municipalen Autonomie in Einklang zu bringen. Der Kampf in dieser Frage wogte Jahrzehnte hindurch und auch die Legislative hat im G.-U. XXXIII: 1891 die

staatliche Verwaltung im Princip acceptirt. Es ist Zeit, daß diese Reform, wenn auch gradatim, nimmere verwirklicht werde. Wir billigen das Bestreben der Regierung Erw. Majestät, welche von dem Grundprincip ausgeht, daß einestheils der in den Gesetzen niedergelegte staatliche Wille wirkungsvoll zur Geltung gelangen könne, andererseits innerhalb dieses Rahmens eine starke municipale und Gemeinde-Autonomie organisiert werde, welche gleichzeitig auch eine wachsame Controle unserer Verwaltung erfülle.

Unsere Sympathie und unsere guten Wünsche begleiten die Regierung Erw. Majestät auch bei ihrer auf die Schaffung einer Autonomie der ungarländischen katholischen Kirche bezüglichen Mitwirkung.

Wir begrüßen die auf dem Gebiete des Justizwesens in's Leben zu rufenden Reformen, wir werden namentlich mit Bereitwilligkeit der auf dem Princip der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit beruhenden vollständigen Civilproceß-Ordnung zustimmen.

Die Fürsorge Erw. Majestät erstreckt sich fast auf alle Seiten des staatlichen Lebens, initiiert zahlreiche Reformen und lenkt namentlich unsere Aufmerksamkeit auf eine ganze Serie wirtschaftlicher Aufgaben und stellt Verfügungen zur Remedur der, in allen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens sich zeigenden schwierigen Situationen in Aussicht. Wir werden die einschlägigen Gesetzentwürfe freudig in Verhandlung ziehen und auch der Botirung der erforderlichen Kosten nicht widerstreben. Wir hoffen und wünschen jedoch, daß die Regierung Erw. Majestät all diese heilsamen Schöpfungen, Reformen und Investitionen gradatim und in einer Weise verwirklichen werde, welche die Störung des und den Preis nicht geringer Opfer erreichten Gleichgewichtes unseres Staatshaushaltes ausschließt. Wir hegen volles Vertrauen zur Regierung Erw. Majestät, wünschen ihre Dauer, damit sie derart Dasjenige, was sie selber initiiert, auch selber mit erfolgreichem Resultat vollstrecken könne.

Zum Schluß macht uns Erw. Majestät mit der Weisheit der einbringlichen Vernunft und der Wärme des edlen Herzens darauf aufmerksam, daß die Arbeit des Ausbaues und der Kräftigung des ungarischen Staates keine Pause gestattet und keine Unterbrechung duldet. Gleichzeitig erklärt Erw. Majestät, daß die heilsamsten Maßregeln der Regierung und der Gesetzgebung an sich die geistige und wirtschaftliche Kräftigung und das Wohl der Völker nur fördern, jedoch nicht schaffen können. Die Nation selbst muß sich diese Güter mit ausdauernder individueller Arbeit und patriotischem und gesundem Gemeingeist erwerben, um ihren Beruf zu erfüllen, welchen ihr ihre historischen Traditionen und die großen nationalen Ziele vorgezeichnet haben.

Erhabene, königliche Worte, welche unsere heißesten Wünsche, unsere höchsten Bestrebungen sogar sanctionieren! Erw. Majestät verkündet das Verschmelzen, die Einheit der Interessen des Herrscherhauses und unserer Nation. Jeder treue Ungar versteht dies und wird mit Dank und begeistertem Opferwilligkeit Erw. Majestät in der großen Arbeit des Ausbaues und der Kräftigung des ungarischen Staates folgen und unterstützen.

Wöge Gott Erw. Majestät mit langem Leben segnen, damit Sie den Erfolg Ihres großen Werkes mit vollem Ruhme erleben mögen!

Die wir übrigens der Gnade Erw. kaiserlichen und apostolisch königlichen Majestät empfohlen bleiben

Erw. kaiserlichen und apostolisch königlichen Majestät unterthänigsten ewig getreuen Diener:

Die versammelten Magnaten von Ungarn und seiner Nebenländer.

Graf Julius Szapary,  
Präsident des Ausschusses.

Paul Gyulai,  
Referent des Ausschusses.

## Die Kundgebung der Deutschen.

Wien, 19. November.

Die von der deutschen Obmänner-Conferenz gestern beschlossene Kundgebung im Interesse der Herstellung der Arbeitsfähigkeit des Parlaments hat die Zustimmung sämtlicher in der Obmänner-Conferenz vertretenen deutschen Clubs gefunden. Die Kundgebung lautet:

Die in der Obmänner-Conferenz vertretenen deutschen Parteien sind mit sich zu Rathe gegangen, wie den schweren Schäden unserer parlamentarischen Lage, die wir Alle tief empfinden und die wesentlich in den nationalpolitischen Differenzen in Böhmen und in Mähren ihren Grund haben, abgeholfen werden könnte. Sie sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß nur eine Verständigung zwischen allen Parteien des Hauses bezüglich der Art und Weise der Fortführung der parlamentarischen Geschäfte das Haus aus seiner heutigen Lage befreien könne, und sie haben sich daher entschlossen, den Anstoß zu einer solchen Verständigung zu geben.

Wir verzichten dabei selbstverständlich auf jedes parteipolitische Argument und stützen den Vorschlag, den wir unterbreiten, nur auf Beweggründe, die heute allen Nationalitäten und allen Wählerchaften des Reiches gemeinsam sein müssen.

Keine Partei kann heute taub sein gegenüber den ernststen Mahnungen, die täglich von allen Seiten bezüglich unserer wirtschaftlichen Verhältnisse an ihr Ohr dringen, und jede steht unter dem Eindruck, daß es in der Wirtschaftsgeschichte Oesterreichs kaum je einen kritischeren Augenblick gegeben hat, als den gegenwärtigen. Selbst erfüllt von einem starken nationalen Bewußtsein, rechnen wir auch mit den gleichen Gefühlen bei den anderen Nationalitäten; aber so lebhaft dieses Gefühl auch immer sein mag, kann und darf es die Sorge und Verantwortung für die politische und wirtschaftliche Zukunft unseres gemeinsamen Vaterlandes nicht ausschließen. Diese gebietet es, der Methode Einhalt zu thun, eine sprachliche Forderung um die andere zu erheben, einen nationalpolitischen Anspruch nach dem anderen aufzustellen, unbekümmert um die momentane Durchführbarkeit und unbekümmert darum, was unterdessen der Staat, die Gemeinsamkeit, wir Alle unwiderbringlich veräumen.

Es handelt sich um eine nähere, um eine weitere Aufgabe, um zwei Stadien parlamentarischer Arbeit: um die Erleichterung des Budgets und um die Herstellung einer politischen Situation, die den parlamentarischen Abschluß des Ausgleichs mit Ungarn und der Handelsverträge ermöglicht. Wir möchten diese beiden Stadien im Intresse der Herstellung eines Zusammenwirkens von einander trennen.

Was zunächst das Budget anbelangt, so ist klar, daß bei Fortdauer des heutigen Zustandes im Hause und im Ausschusse dessen Erleichterung in eine ganz unberechenbare Ferne gerückt ist. Knapp fünf Wochen trennen uns von den Weihnachtsferien. Von dieser Zeit darf kein Tag mehr verloren gehen, wenn das Budget auch nur im Ausschusse fertiggestellt und das unvermeidlich gewordene Budgetprovisorium im Ausschusse und im Hause votirt werden soll. Diese Thatfache schließt es unbedingt aus, im gegenwärtigen Augenblicke den Versuch zu machen, die zahlreiche vorhandenen und fast jeden Tag neu auftauchenden nationalen Fragen und Forderungen ihrem materiellen Inhalte nach zu prüfen und zu irgend einem Abschlusse über sie zu gelangen.

Nur wenn alle Parteien, selbstverständlich unter Vorbehalt der Stellungnahme zu den einzelnen Ansätzen des Budgets, zusammenwirken, um die Erleichterung des Staatsvoranschlags vor Weihnachten im Hause herbeizuführen, ist dieses Ziel erreichbar. Wir Alle haben daran ein gleiches Interesse.

Wir beantragen deshalb sofortige Fühlungnahme zwischen den Parteien unter Intervention der Regierung, um eine Einigung, und zwar in Form concreter Beschlüsse über nachstehende Punkte zu erzielen: Be-

## Feuilleton.

### Unter der Maste.

Roman von Lady Georgina Robertson.  
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Krüger.  
(2. Fortsetzung.)

„Ich könnte es später werden,“ versetzte Mathilde. „Keiner Anderen würde ich Dich überlassen, aber dies ist ein so besonderer Fall. Du gibst einem sterbenden Kinde für einige Stunden Deinen Namen. Morgen um diese Zeit ist sie nicht mehr, und der Gedanke, ihr das Ende nicht erleichtert zu haben, würde uns später schmerzen.“

„Und doch verstehe ich Dich nicht, Mathilde, Du, meine Braut, kannst nicht ein solches Anfinnen an mich stellen,“ sagte Chesleigh. „Ich thue es dennoch, Arthur. Vor uns liegt vielleicht ein langes Leben, Jahre des Glückes, durch unsere Liebe verhöht. Ich bitte Dich, Ellen's Wunsch zu erfüllen, aber ich gebe zu, daß es mir bitter schwer wird.“

„Ich kann nicht einwilligen,“ erwiderte er. „Ich gebe mich nicht dazu her, eine Komödie zu spielen, ich würde meine Selbstachtung dabei verlieren. Das arme Kind thut mir leid, ich würde gern etwas dazu thun, ihr das Ende zu erleichtern, aber dies nicht, Mathilde! Dringe nicht weiter in mich.“

„Ich muß es dennoch thun,“ beharrte sie. „Es ist ja nur für wenige Stunden. Wenn ich es ertragen kann, mußt Du es auch können, ich leide mehr, als Du. Bedenke, sie ist so jung und liegt im Sterben.“

„Nach meiner Ansicht sollte eine Sterbende an andere Dinge denken.“

Mathilde sah ihren Verlobten vorwurfsvoll an. „Du verstehst Ellen eben nicht,“ sagte sie. „Wenn die leiseste Hoffnung auf Genesung wäre, hätte sie geschwiegen. Jetzt wünscht sie, in dem Himmel, von dem

sie träumt, mit ihren Lieben in greifbaren Beziehungen weiter zu leben. Es ist die Phantasie eines Kindes.“

„Ich gehöre Dir und nicht ihr,“ entgegnete Lord Chesleigh kühl. Mathilde brach in Thränen aus.

„Es ist mir ja selbst so schwer, so namenlos schwer und doch muß ich Dich darum bitten. Sie hat es sich nur einmal in den Kopf gesetzt, daß sie nur friedlich sterben kann, wenn sie Deine Hand hält. Du fannst ihr die Furcht vor dem Tode nehmen. Arthur, Du mußt einwilligen, ich kann ihr keine ablehnende Antwort bringen.“

Sie brach plötzlich ab, denn die Thüre wurde geöffnet und Sir John trat ein.

Der alte Herr kam auf die Beiden zu, der Kummer hatte tiefe Furchen in seinem Antlitz gezogen. Schwer legte er die Hand auf Lord Chesleigh's Schulter.

„Meine Nichte hat mit Ihnen gesprochen?“ begann er zögernd. „Das Kind hat Sie seit Langem geliebt und möchte Ihnen im Tode angehören. Arme kleine Ellen! Sie werden ihren Wunsch doch erfüllen?“

Lord Chesleigh antwortete nicht.

Sir John sah ihn mit einem so schmerzgefüllten Blick an, daß Mathilde sich abwandte.

„Sie können es nicht abschlagen, Sie dürfen es nicht,“ sagte er, „es würde grauam sein. Ich habe mich nach schwerem Kampf darenin gefunden, mein Kind verlieren zu müssen, aber ich könnte den Gedanken nicht ertragen, daß sie vor ihrem Ende noch eine so bittere Enttäuschung hätte. Ich bin ein reicher Mann, meinen ganzen Besitz möchte ich hingeben, wenn Sie mitkommen wollten, um meinem Liebling die Stunde seines Todes zu verfrühen. Mathilde, hilf mir bitten. Er darf nicht Nein sagen!“ In diesem Moment wurde Sir John von einem eintretenden Diener zu seiner Gattin abgerufen, die nach ihm verlangt habe.

Dies leidenschaftliche Flehen des tiefgebeugten Vaters hatte Mathildens Herz mit Trauer und Mitleid erfüllt. Alle Eifersucht, aller Schmerz trat

zurück und als sie mit Lord Chesleigh allein sich zu diesem wandte, lag der Ausdruck eines siegreich beendeten Kampfes auf ihren edlen Zügen.

„Du wirkst einwilligen, Geliebter,“ sagte sie ruhig. „Ich, die ich bereinst Dein Weib sein werde, bitte Dich darum, thue es mir zu Liebe. Meine Cousine ist mir so sehr an's Herz gewachsen, und das Bewußtsein, daß ihre letzten Stunden getrübt wären, würde mir mein ganzes Leben verbittern. Was macht es aus für uns, daß Du für diese kurze Zeit ihr Mann warst? Glaubst Du, ich würde in Dich dringen, ihr Mann zu werden, wenn ich nicht wüßte, daß Du es nur zum Schein thust, daß es ihr nur das Sterben erleichtern wird und daß ihr Tod schon in wenigen Stunden Dich mir zurückgibt?“

„Halt' ein!“ rief er aus. „Weiter brauchst Du mir nichts zu sagen. Um keinen Preis möchte ich einen Schatten auf Dein Leben werfen. Ich will thun, was Du wünschst, aber vergiß nie, meine süße Braut, daß ich es mit Widerstreben thue.“

Als Sir John nach einigen Minuten zurückkehrte und hörte, daß Lord Chesleigh den Wunsch der Sterbenden zu erfüllen bereit war, reichte er ihm beide Hände und sagte warm:

„Danke kann ich Ihnen nicht, aber beten will ich für Sie, daß der Himmel Sie belohnen möge. Mein armes Kind wird noch ein letztes Glück empfinden, ihr letzter Wunsch wird erfüllt werden. Ich habe zum Brediger geschickt, der kann Sie trauen, sobald er kommt und dann bleiben Sie bei ihr, bis es zu Ende ist.“

Dann ging er, um Ellen zu benachrichtigen, während Mathilde und Lord Chesleigh langsam folgten. Lord Chesleigh war nicht zufrieden mit der Rolle, die ihm aufgezwungen war. Sein Verstand, sein Ehrgefühl, seine große Liebe zu Mathilde, Alles bäumte sich in ihm auf gegen die Erfüllung dessen, was er versprochen hatte, aber durfte er anders handeln? Konnte er den Schmerz des gebeugten Vaters vermehren, die Sterbende enttäuschen und den Willen seiner Braut widerstreben? Es handelte sich ja schließlich nur um Stunden, dann würde Alles beendet sein.

leitigung der Dringlichkeitsanträge, volle Ausnützung aller sühungsfreien Tage für die Erledigung des Budgets im Ausschusse, Zuweisung des Budgetprovisoriums ohne erste Lesung an den Ausschuss, rationelle Verteilung des ganzen zu verarbeitenden Stoffes auf die noch verfügbaren Wochen, damit der Ausschuss für Weihnachten seine Arbeiten beenden und das Haus das Provisorium votiren könne.

Ziel tiefer greifend werden die Anstrengungen sein müssen, um die Bahn frei zu machen für die Verhandlung des Ausgleichs mit Ungarn und der Handelsverträge. Die Pause, die nach Erledigung des Budgets im Hause eintreten wird, und die durch die Landtage ausgefüllt werden soll, wird auch Zeit und Gelegenheit geben, dieses zweite Stadium unserer parlamentarischen Arbeit gehörig vorzubereiten. Wenn nicht erreicht wird, daß die Regierung sich auf den einmütigen Willen der Volksvertretung in Oesterreich stützen kann, wenn im Gegenteil die verschiedenen nationalen Forderungen mit der Ausgleichsfrage verquickt werden, dann ist keine Aussicht vorhanden, daß die Regelung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse zu dem anderen Staatsgebiete auf parlamentarischen Wege zu Stande kommt. Es muß daher eine politische Situation geschaffen werden, die es ermöglicht, daß sich alle Parteien auf dem gemeinsamen natürlichen Boden des österreichischen Interesses mit der Regierung zusammenfinden. Die deutschen Parteien sind grundsätzlich gewillt, nach Kräften an der Herbeiführung einer solchen Situation mitzuwirken und sie halten es daher für geboten, daß in jenem Zeitpunkte eine Aussprache über die wichtigsten nationalen Differenzen gepflogen und im Geiste eines billigen Entgegenkommens durchgeführt werde. Diese Vorschläge der in der Obmännerkonferenz vertretenen deutschen Parteien sind lediglich eingebogen von dem Bestreben, der heutigen parlamentarischen Lage nach allen Seiten gerecht zu werden. Die große Arbeit, die das Haus im Frühjahr geleistet hat, findet ihren Abschluß in der Herstellung eines parlamentarisch votierten Budgets. Manche der weitreichenden technischen und finanziellen Pläne, welche die Bevölkerung in der Hoffnung auf bessere Zeiten begrüßt hat, müßten unausgeführt bleiben, wenn die sichere Basis eines ordnungsmäßig beschlossenen Staatsvoranschlags fehlt. Deswegen schlagen wir vor, das Nächstliegende zuerst und unverzüglich in Angriff zu nehmen, und für die Zukunft durch eine Aussprache auf breiterer Basis zur gegebenen Zeit vorzulegen.

Mittags haben sich die Obmänner der deutschen Parteien Doctor Funke, Freiherr von Schwegel, Dr. von Derichatta, Prinz Liechtenstein und Dr. Groß zum Minister-Präsidenten Dr. von Koerber begeben, um ihm diese Rundgebung zu übermitteln.

Der Minister-Präsident dankte den Herren für ihre Bemühungen um die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Hauses und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die anderen Parteien sich hierzu bereit zeigen werden, und daß es gelingen werde, wenigstens für einige Zeit die Schwierigkeiten zu überwinden und die Arbeitsfähigkeit des Parlaments sicherzustellen. Er betrachtete es als seine Pflicht, dahin zu wirken, daß auch die anderen Parteien in diesem Sinne vorgehen.

Die Rundgebung wird auch allen übrigen Parteien des Abgeordneten-hauses übermitteln werden.

Die Schlägeret zu Jerusalem. Ueber den Vorfall in der Kirche vom Heiligen Grabe zu Jerusalem wird der „Köln. Volksztg.“ von einem aus Jerusalem zurückgekehrten Pilger geschrieben, der Anlaß zu der betreffenden Schlägeret zwischen Römisch-Katholischen und Griechisch-Orthodoxen sei ihm bekannt. Er habe sich die Stätte zeigen lassen, an der sowohl Schmutz aufgehäuft gewesen sei, daß die Römisch-Katholischen es schließlich gewagt hätten, ihn wegzufegen, und zwar hätten die Franziskaner mit Genehmigung der türkischen Behörden die Reinigung vorgenommen. Die Türken, heißt es in dem Briefe weiter, beanspruchten das Eigentumsrecht über die Kirche vom Heiligen Grabe und besäßen auch die Schlüssel zu derselben; sie selbst aber hätten, ebenso wie die Griechisch-Orthodoxen, nichts für die Instandhaltung der Kirche. Es sei unbeschreiblich, wie verachtet und vernachlässigt das Heiligtum sei. Vom Gewölbe der Kuppel über dem Heiligen Grabe hingen ringsherum die Lappen des blaueisenfarbenen Aufstrichs herunter; die ehrwürdigste Stätte der Christenheit sähe aus, als ob sie herrenlos sei. Die Römisch-Katholischen würden, wenn man es ihnen gestattete, Verbesserungen und Verschönerungen an derselben vornehmen und den anderen Christen es nicht verwehren, an den heiligen Stätten zu beten und zu den gewohnten Stunden ihren Gottesdienst abzuhalten. Wie man dagegen die Griechisch-Orthodoxen gewähren, so sei es mit der Mitbenutzung der Kirche für die Römisch-Katholischen vorbei. Erst vor zwei Jahren hätten sie einen Franziskanerbruder, der an einem Teppich etwas in Ordnung brachte, vor dem heiligen Grabe einfach erschossen. Die Franziskaner hätten zu den zahllosen Opfern an Gut und Blut, die sie schon gebracht, neue hinzuzufügen müssen; sie verdienten die vollste Sympathie.

Schley-Sambison-Scandal. Die Intrigen und Machinationen der Washingtoner Marineclique, welche erlitten waren, den Admiral Schley, wenn nicht zu verderben, so doch in seiner ehrenvollen Reputation empfindlich zu schädigen, erweisen sich, wie aus Washington 1. Novbr. geschrieben wird, immer mehr als ein echtes Lügennetz. Aber schlimm genug war es immerhin, und es wird Leben, der für „fair play“ ist,

Er wurde ruhiger, als er das Krankenzimmer betrat. Nie im Leben hatte er ein so rührend liebliches Bild gesehen, wie jetzt. Ellen lag friedlich in ihren Kissen, das goldige Haar fiel in Locken über ihre Schultern und die dunkelblauen Augen glänzten im Fieber. Als sie Lord Chesleigh sah, flog ein leichtes Roth über ihre blassen Wangen und die Hand bebte, welche sie ihm entgegen zu strecken veruchtete.

„Haben sie Dir gesagt, daß ich sterben muß?“ flüsterte die Kranke. Er war tief gerührt und all sein Unmuth verschwand. So jung und schön, wie sie war, sollte sie schon mit dem Leben abschließen!

„Ja, Ellen, ich weiß Alles,“ erwiderte Lord Chesleigh. Er trat an das Bett und nahm ihre Hand in die seinige. Sie sah ihn unverwandt an.

„Hat es Dich überrascht, daß ich Dich lieb habe?“ fragte sie. „Ich hätte es nie verrathen, aber ich muß ja sterben und da sollst Du es wissen, daß ich Dich über Alles liebe.“

„Armes Kind,“ sagte Lord Chesleigh. Ein Lächeln spielte um ihre Lippen.

„Ja, es ist wunderbar,“ bemerkte sie, „ich habe Dich so lieb und muß Dich verlassen. Aber Du gibst mir Deine Hand und Deinen Namen und droben im Himmel, wo Die, welche einander hier geliebt haben, sich wiederfinden, da werden wir uns auch angehören.“

Wie hätte er diesen holden Traum zerstören können! Eine selige Hoffnung auf diese Zukunft verklärte die Züge des Kindes.

„Du darfst mich nicht vergessen, Arthur!“

„Nein, ich werde Dich nie vergessen,“ antwortete er und seine Stimme war heiser vor Aufregung.

„Ich sterbe nicht gern so jung, wo das Leben doch so schön, so sonnig ist,“ fuhr Ellen nach einer Pause fort, „aber wenn ich gesund geblieben wäre, hätte ich wohl nie den Muth gefunden, meine, ach, so heiße Liebe zu offenbaren; und daß ich dies noch gekonnt, erleichtert mir den Abschied vom Leben. Hatte meine Hand fest, damit ich nicht sterbe, ehe der Geistliche kommt, um uns für immer zu vereinen — ach, nein, nur für Stunden.“

Eine tiefe Erschöpfung folgte diesen mit Mühe gesprochenen Worten. (Fortsetzung folgt.)

mit großer Genugthuung erfüllen, daß der Anschlag der Gegner des tapferen Siegers in der Seeschlacht von Santiago zu Schanden zu werden scheint. Der bisherige Verlauf der ehrenrührigen Untersuchung rechtfertigt die Hoffnung, daß ihr Finale dem hochverdienten alten Seebären, den eine neidische Clique gern an die Wand gedrückt hätte, einen glänzenden Triumph bringen wird. Die Stimme des Volkes hatte ja bereits längst laut für Admiral Schley gesprochen, und die jetzigen gerichtlichen Vorgänge geben ihr recht. Die Auslagen der Theerjaden der „Brooklyn“, wie die schlichte, aber gerade durch ihre Schlichtheit tief wirkende Darstellung des in gewissenloser Weise angegriffenen Admirals lassen keinen Zweifel mehr darüber offen, wer der wirkliche Befieger der Cervera'schen Flotte war. Und das gelammte amerikanische Volk klatscht dem schwergeprüften Manne aus vollem Herzen Beifall zu.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. November.

In der vorgestrigen Sitzung der evangelischen Landeskirchen-Versammlung wurde der Antrag des Dechanten Perfurt angenommen, laut welchem im Einvernehmen mit den übrigen evangelischen Kirchen Ungarns die ultramontanen Vorstöße gegen die Rechtsgleichheit der Confessionen abgewehrt werden sollen.

Die „Pol. Corr.“ bepricht die jüngsten Aeußerungen der russischen Presse über Ungarn und schließt eine eingehende Darstellung der Rationalitätspolitik der Regierung folgendermaßen:

Die ungarischen Organe haben davon ausgehend, daß in Rußland den slavischen Agitatoren ohne Prüfung ihrer Wahrsamkeit das günstigste Vorurtheil entgegengebracht wird, nicht einmal den Versuch gemacht, den tendenziösen Berichten, die mit dem in der russischen Presse so lebhaft pulsirenden Stammesgefühl einen soch odösen Mißbrauch trieben, irgendwie entgegenzutreten und Schritte behufs Aufklärung zu unternehmen. Wir möchten hier nur den bescheidenen Wunsch ausdrücken, die russische Presse möge sich nicht durch Agitatoren verführen lassen, die die sentimentale Seite der slavischen Stammesverwandtschaft für ihre politischen und persönlichen Zwecke äußerst geschickt fructificiren. Die russische Presse möge sich vielmehr durch ihre eigenen Organe unterrichten. Ihre Gewährsmänner mögen in Ungarn mit eigenen Augen sehen, und wenn diese nicht ganz im Sinne von Vorurtheilen stehen, wenn diese den von der „Nowoje Wremja“ betonten Standpunkt von der Nothwendigkeit der Existenz Ungarns als eines Elements des europäischen Gleichgewichtes acceptiren, so werden sie bald zur Ueberzeugung gelangen, wie wenig begründet die Klage über Mangel an Freiheit für die Kulturbestrebungen der zwischen Nationalitäten in Ungarn ist. Ungarn rechnet damit, daß „coq haß und Neid aufrecht bestehen und seinen geschichtlichen Beruf erfüllen muß. Aber wenn die Feindseligkeit nicht auf einem inneren, durch natürliche Unvereinbarkeit der Interessen gebildeten Gegenjah beruhet, sondern das Werk von irreführenden Ausstreuungen ist, so übt die Presse den edelsten Beruf, indem sie durch offenerzige Aussprache einer ehelichen Verständigung die Wege ebnet.

Aus Wien wird unter dem 19. d. M. geschrieben: Dank der Enunciation der deutschen Parteien kann die Parlamentskrise, die noch gestern einen so bedrohlichen Charakter zeigte, wenigstens für die aller-nächste Zeit als beiseite bezeichnet werden. Noch liegt die Gegenüberung der Junggezeihen und der mit ihnen verbündeten Parteien nicht vor, allein es kann schon als sicher gelten, daß die Geschehen den Rückzug antreten und ihre Absicht — falls diese jemals ernstlich bestand —, die parlamentarische Erledigung des Budgets durch Obstruction zu vereiteln, aufgeben werden. Sie haben den Versuch gemacht, für die Durchlassung des Budgets von der Regierung irgend eine nationale Concession zu erlangen. Der Versuch ist in Folge des Widerstandes der Deutschen mißlungen, aber die Deutschen zeigen sich bereit, nach Erledigung des Budgets in Verhandlungen über einen nationalen Ausgleich einzutreten. Dieses Entgegenkommen ermöglicht es den Junggezeihen, ohne daß sie sich etwas vergeben, zu einer geordneten parlamentarischen Thätigkeit zurückzufehren. Die Arbeiten im Budget-Ausschusse werden nun in rascherem Tempo geführt werden können, und es ist bei einigem Fleiß immerhin möglich, die Ausschussberatungen bis Weihnachten zu beendigen. Man hofft, dann die Plenarberatung des Staatsvoranschlags spätestens bis zum 10. Februar durchzuführen.

Der „Slawischen Correspondenz“ zufolge beschloß die parlamentarische Commission des Czechenclubs, die Rundgebung der deutschen Obmänner mit einer Erklärung zu beantworten, die nach Vorlegung an den Czechenclub und nach Mittheilung an die Clubs der conservativen Großgrundbesitzer und der czechischen Agrarier publicirt werden wird.

Der „Deutschnationalen Correspondenz“ zufolge hielt die all-deutsche Vereinigung vor der heutigen Hausung eine Beipredung über die politische Lage, worin von verschiedenen Seiten betont wurde, daß man den angeblich kriehenhaften Zustand des Parlaments nicht anerkennen könne, daß das Parlament vielmehr die naturgemäße Entwicklung nehme. Es sei erst auf dem Wege der Gesundung, deßhalb sei es bedauerlich, daß die Obmänner-Konferenz noch nicht Anlaß nahm, mit der nöthigen Entschlossenheit die parlamentarische Lage zu saniren. Die Vereinigung beschloß, gegenüber der weiteren Entwicklung der parlamentarischen Verhältnisse eine beobachtende Haltung einzunehmen und unbedingt an dem Standpunkte festzuhalten, daß den Czechen keine weiteren nationalen Concessionen gemacht werden dürfen. Es gehe auch nicht an, daß die Deutschen sich auf den Boden der Verhandlungen mit den Czechen begeben, sei es vor, sei es nach der Erledigung des Budgets.

Die Regierung wird wahrscheinlich die Obmänner sämtlicher Clubs des Abgeordneten-hauses für Donnerstag oder Freitag zu einer Konferenz einladen, um über den Modus eines raschen Fortganges der Arbeiten des Parlaments, in erster Linie über die Beilegung der Dringlichkeitsanträge zu berathen.

Lord Kitchener medet aus Pretoria vom 18. d.: Seit dem 7. d. sind nach Berichten der einzelnen Colonen 43 Boeren gefallen, 16 wurden verwundet, 241 gefangen und 6 ergaben sich. Erbeutet wurden 5650 Patronen, 164 Gewehre, 205 Wagen, 600 Pferde und 11.500 Stück Vieh. Verschiedene Boerenabtheilungen unter Fouché, Nyburg, Malan, Kategan und Maritz werden von englischen Colonen verfolgt.

Der Verluhlifte zufolge wurden in dem Gesichte von Twesfontein am 14. d. ein Mann getödtet und drei Officiere, darunter ein Prinz Radziwill, sowie fünf Mann verwundet.

Dem „Petit Bleu“ zufolge melden Privatbespichen aus London, daß die Gattin des Präsidenten des Orange-Freistaates mit ihren fünf Kindern ohne jede Begründung aus Südafrika deportirt und trotz ihrer erschütterten Gesundheit nach Europa eingeschifft worden sei.

Stimmen aus dem Publicum.

Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.

Die Cassenmitglieder werden zur Darnachrichtung in gegebenen Fällen auch auf diesem Wege durch Nachfolgendes informiert:

Das Hermannstädter Stadtgebiet ist in 3 Bezirke eingetheilt und ist je ein Bezirk zur Vorsehung der ärztlichen Angelegenheiten einem Cassenarzt zugewiesen, wobei die Eintheilung folgende ist:

I. Bezirk des Dr. Jancsik Imre (Wohnung: Theresianum):

Hierher gehören alle diejenigen Cassenmitglieder, die jenseits des Mühlcanales wohnen (z. B. Bauholzplatz, Neußbachgasse, Brückengasse, Flußgasse, Heidenstraße, Holzgasse, Kleinschneiderstraße, Neppendorferstraße, Wajengasse, Conradische Wiese, Heuplatz, Langgasse, Frankengasse, Meirergasse, Fartgasse, Kockplatz, Theresienstraße, Viehmarktplatz, Cibingasse u. s. w.).

Das Stadtgebiet diesseits des Mühlcanales wird durch eine vom Mühlcanal ausgehend gedachte Linie durch die Mitte der Burgergasse, unter dem Raththurm, Mitte des großen Ringes, Mitte der Heltauer-gasse, Mitte des Hermannsplatzes und der Jungenwaldstraße in zwei Bezirke getheilt; hievon ist

II. Bezirk des Dr. Heinrich Schuller (Wohnung: Reispargasse 21):

das von der erwähnten gedachten Linie links liegende Stadtgebiet (z. B. linke Seite der Burgergasse, Lederergasse, Neugasse, Elisabethgasse, Margarethengasse, Merling und Leisel'sche Fabrik, Salzgasse, Bahngasse, Fingerlinggasse, Marktstraße, Reispargasse, Sporer-gasse, Bahngasse, Salzgasse, Dreieckenstraße, Reichschulgasse, Kleine Erde, Reiffenfeldgasse, Waiengasse, Harteneckgasse u. s. w.).

III. Bezirk des Dr. Heinrich Gollner (Wohnung: Großer Ring Nr. 3):

das von der gedachten Linie rechts liegende Stadt- gebiet (z. B. rechte Seite der Burgergasse, Schiffbäumel, Schmiedgasse, Saggasse, Weinanger, Rossmaringasse, Kumpelgasse, Zeughofplatz, Quertplatz, Fleischerstraße, rechts Heltauerstraße, Quergasse, Bruckenthalgasse, Mühl-gasse, Schweißgasse, Kreuzgasse, Roßgasse u. s. w.).

Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.

Dank.

Für die Betheiligung am Leichenbegängnisse der Frau Katharina Kizling, f. u. f. Hauptmanns-Witwe, und für die Kranzspenden lagen allen Freunden und Bekannten innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, 20. November 1901.

Einladung

zu der Sonntag den 24. November l. J., Nachmittags 3 Uhr, in der Gemeinde Kleinschauern stattfindenden Wander-Versammlung.

Auf der Tagesordnung stehen: Vorträge über Anbau und Behandlung der Zuckerrüben und über Fruchtwechselwirtschaft. — Schließlich wird eine Verlosung zahlreicher nützlicher Geräthe unter den anwesenden Vereinsmitgliedern vorgenommen werden.

Hermannstadt, am 18. November 1901.

Die Bezirks-Vermaltung:

Josef Konnerth m. p., Vereins-Vorstand.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. November.

— (Das jüngste Enkelkind des Königs.) Ihre k. und k. Hoheit Frau Erzherzogin Marie Valerie ist am 19. d. um 8 Uhr 20 Minuten Früh auf Schloß Wallsee glücklich eine Prinzessin geboren. Es ist dies das siebente Enkelkind Sr. Majestät aus der Ehe seiner Tochter mit dem Erzherzog Franz Salvator.

— (Widmung.) Statt eines Kranzes auf das ferne Grab des theueren unvergesslichen Sohnes Rudolf Drajer, mag. pharm., sendet dessen Mutter Frau Jenny Schmidt 10 Kronen zur Einverleibung in den evang. Mädchenschulbau-fund. — Wir sagen innigen Dank, daß das Gedanken an den Dahingegangenen so innig mit dem früheren Wirken an der evang. Mädchenschule verknüpft ist und sich mit dem schönen Wunsche das Gedeihen derselben zu fördern eint. — Nur treues Festhalten an der bisherigen Opferwilligkeit wird unsere Mühe lohnen und den ersehnten Erfolg sichern. — Josefina Viesl, Vereins-Vorsteherin.

— (Medicinische Section.) Freitag den 22. d., Abends 8 Uhr, außerordentliche Sections-Versammlung.

— (Eislaufverein.) Samstag den 23. d., Abends 6 Uhr, Hauptversammlung der ausübenden Mitglieder.

Der Ausschuss:

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Wie bereits erwähnt, findet Samstag den 23. d. die Premiere der Operette „Die Debutantin“ von Alfred Zamara statt. In Scene geleitet von Regisseur Franz Redl, einstudirt und vorbereitet von Kapellmeister Fris Behnfeld.

— (Schanturnen.) Sonntag den 1. December d. J. veranstaltet der Hermannstädter Turnverein im großen Saale des Gesellschaftshauses bei gedekten Tischen ein Schanturnen mit anschließender Tanzunterhaltung. — Besondere Einladungen dazu werden nicht verendet. — Das Programm wird seinerzeit veröffentlicht.

— (Abend-Unterhaltung.) Der Hermannstädter kath. Gesellen-Verein veranstaltet Sonntag den 24. November l. J. gelegentlich der Gründungs-Jahreswende im großen Saale des Gesellschaftshauses eine mit Zuppsit und Tanzkränzchen verbundene Abend-Unterhaltung. — Entrée a Person 1 Kr. — Tanzmajchen für Herren à 1 Kr. sind an der Cassa zu haben. — Ueberzahlungen werden dankend angenommen und öffentlich quittirt. — Anfang 8 Uhr.

Programm: 1. „Unter neuem Regime“, Marich von Erll. 2. Ouverture zur Oper „Raymond“ von Thomas. 3. „Sturmbeiwörung“, Männerchor v. Dürner. 4. „Muß Einer von dem Andern“, Doppel-Quartett von Fink. 5. „Bubel komm“, Walzer aus der Oper „Die drei Wünsche“ von Ziehrer. 6. Ungarische Volkslieder für Männerchor: 1. „Fekete szem északaján“, 2. „Bladó leány“, 3. „Der Jäger Abschied“, Doppel-Quartett von Mendelssohn. 8. „Du hörst, wie durch die Tannen“, Lied für Flügelhorn von Martha v. Leoben. 9. „s Edelweiß“, Bariton-Solo mit Brummchor von Franz Wagner. 10. „Kurze musikalische Notizen“, Potpourri von Kral. 11. „Sings! Du für mich Dein Lied?“ Männerchor von Gustav Janjen. 12. „Wie-Lotte“, Polka schnell aus der Volksoper „Edelweiß“ von Romjat.

— (Vorlese-Abende des Hermannstädter ungarischen Casinos.) In der Zeit vom 6. December l. J. bis 24. Januar 1902 findet im Turnsaale des k. ung. Staats-Obergymnasiums ein Cyclus von sieben Vorlesungen (Freitags) statt und beginnen dieselben jedesmal um 6 Uhr 15 Minuten Abends. — Eintrittskarten zu 2 Kronen für sämtliche Vorlesungen sind im Modewaaren-Geschäfte R. Krassovky (Heltauer-gasse) zu haben. Eintrittsgebühr für einzelne Vorlesungen 40 Heller.

— (Aus den Gerichtssälen.) Aus Szabadka wird dem „M. T. J.“ geschrieben: Der Musikant Béla Radasdi-Kesveda, der sich hier als Theater-Kapellmeister ausgab und in industriellen Kreisen eine große Rolle spielte, wurde mehrfacher Schwindler halber verhaftet. Unter Anderem hatte er einem Hausinspector 600 Kronen entlockt. — Der kürzlich unter der Anklage des Hochverrathes verhaftete ehemalige Ughanen-Rittmeister Alexander Ritter v. Carina hatte sich in

der letzten Zeit mit internationalen Agenten und den Geheimagenten fremder Regierungen in verschiedene Manipulationen eingelassen.

(Selbstmord.) Aus Gran wird berichtet: Der vierzehnjährige Sohn des Schneidemeisters Peter Morvai, der das Gymnasium besuchte, verübte am 17. d. einen Selbstmord.

(Unfälle.) Aus Maramoros-Sziget wird geschrieben: In Folge der jüngsten großen Regengüsse wurden die Bistrier von einer großen Katastrophe ereilt.

(Studenten-Demonstrationen.) Vom 19. d. wird aus Lemberg berichtet: Der akademische Senat der hiesigen Universität hatte den ruthenischen Studenten die Abhaltung einer Versammlung, in welcher sie eine Kundgebung zu Gunsten der Errichtung einer ruthenischen Universität beschließen wollten, für heute Abends in den Universitätsräumen gestattet.

(Kunst-Mitteilungen.) „Samion und Dalila“ — Saint Saens' an der Breslauer Oper bis zur Aufführung vorbereitete Werk, das man wegen der ungenügenden Verkorperung der weiblichen Titelpartie durch die in Aussicht genommene Vertreterin vorläufig abgesehen hat.

(Kein Kahlkopf mehr!) Unter der Marke „Petrolin“ bringt das Chemische Laboratorium in Salzburg ein Präparat in den Handel, das sich auf das Glanzende bewährt und im Gegentage zu manchem der angepriesenen Mittel wider Schuppenbildung, Haar- ausfall und Kahlköpfigkeit eine heilende und wirklich haarerzeugende Wirkung besitzt.

(Ein Opfer von Monte Carlo.) Streckenarbeiter fanden auf der Bahnstrecke bei der Station Grasse die glücklich verstümmelte Leiche eines gut gekleideten Mannes.

(Das Befinden König Eduard's.) Die Londoner „World“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer an auffälliger Stelle ein kategorisches Dementi der beunruhigenden Meldungen über den Gesundheitszustand König Eduard's, gleichzeitig aber eine Mitteilung, welche die aus San Remo gemeldete Nachricht, es sei dort ein Courier des Königs angekommen und suche eine Villa zu mieten, bestätigt und erklärt.

stets sehr zulezt. Ein Courier wurde deshalb nach San Remo geschickt, um eine passende Villa ausfindig zu machen.

stets sehr zulezt. Ein Courier wurde deshalb nach San Remo geschickt, um eine passende Villa ausfindig zu machen.

(Der Stein der Weisen.) Das uns kürzlich zugegangene 12. Heft der vielgelesenen populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift, mit welchem der 27. Band abschließt, enthält die nachbenannten größeren Abhandlungen: Heroenlagen und Prähistorie, Ueber neue Funkentransformatoren (mit 11 Abbildungen), Die Vegetation auf dem Planeten Mars, Ueber Schönheit und Geschmack in der Malerei (mit 8 Abbildungen), Der neue Riesenbäcker „Geltic“ (mit Bild), Massage und elektrische Curen.

(Kleine Mitteilungen.) Dasjenige Fräulein, welches irrthümlicherweise in der Samstag-Probe des Männer-Gesangsvereines statt ihres Muffs einen anderen trug, innen auch mit Fell gefütterten Bisam-Muff mitgenommen hat, wird höflich erlucht, denselben gegen ihr Eigenthum beim Vereinsdiener im Musikverein eintauschen zu wollen.

(Wade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Wannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Wade-Anstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Freitag: Kneipuren, Massagen, Kaltwasser-curen, Wannbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittag bis 7 Uhr Abends.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 21. November.

Einundsiebzig Jahre alt war Johann Strauß, als er seinen „Waldbühnen“ zur Aufführung gelangen ließ. Da kann man mit Bewunderung darüber nicht zurückhalten, daß ein Mann in solchem Alter eine derartige frische Musik geschrieben.

Die Schöpfung Strauß' wurde gestern unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Behnfeld vorzüglich zu Gehör gebracht. Den Vogel schloß wieder Herr Matrai ab. Mit solchem Glanz ist der „Bodo“ auf hiesiger Bühne noch nie gelungen worden.

In der eigentlichen Hauptrolle der Sängerin Pauline hatte Fräulein Josefina Schwarz im Hinblick auf die Reminiscenzen an ihre Vorgängerin, von der diese Rolle auf hiesiger Bühne creirt wurde und die derselben schauspielerisch einen feinen Anstrich zu geben wußte, allerdings einen harten Stand, nichtsdestoweniger ging sie, weil ihr zur Beherrschung des gesanglichen Theiles mehr stimmliche Mittel zur Verfügung stehen, siegreich aus dem Kampfe hervor.

An den Auszeichnungen des Abends participirte Herr Redl, der den Professor aus Blauen köstlich gestaltete und nach den „Gene Kleinigkeit“-Couplets zu einer Zugabe sich bequemen mußte.

Offener Sprechsaal.

Aus verschiedenen, an mich gerichteten Privatbriefen muß ich schließen, daß man mich in der alten Heimat für einen canadischen Einwanderungs-Agenten hält.

Der Wahrheit gemäß kann ich hier erklären, daß ich kein solcher bin und auch nie ein solcher sein werde, wenn ich auch als Dolmetsch verwendet worden bin.

Ich bin nach Canada gekommen, weil ich in meiner alten Heimat trotz Fleiß und Ehrlichkeit Das nicht erreichen konnte, was an Lebens- und Dienstjahren bedeutend jüngere Collegen erreicht haben.

Auswanderungslustigen sei an dieser Stelle mitgetheilt, daß vorläufig nur Farmer in diesem Lande Aussicht haben, daß die Zeit für mittellose Einwanderer auch hier längt vorüber ist und die Kenntniß der englischen (in Quebec auch der französischen) Sprache für Jeden, der hierher kommen will, zur Bedingung gemacht wird.

Montreal, Canada 8. November 1901. Hermann Malmer, 304 St. James-Str.

Neueste Nachrichten.

London, 20. November. Campbell-Bannerman hielt gestern in Plymouth eine Rede, in welcher er ausführte, der Einfall Jameson's würde niemals möglich gewesen sein, wenn eine liberale Regierung am Ruder gewesen wäre.

Fremden-Liste vom 21. November.

- Hotel Kömischer Keller. Dosja, Grundbesitzer, von Maffakoa; Glud, Fabrikant, Zomogi, Kaufmann, von Karlsburg; Vob, Licentiat, von Kronstadt; Dr. Krasser sammt Gattin, Arzt, von Mühlbach; Berbes, Ingenieur, von Bofa; Jelenitsch, Ingenieur, Bohl, Tjeznal, Haberfeld, Messer, Fugar, Vob, Haas, Kaufleute, von Budapest; Roder, Wermisch, Mavercial sammt Gattin, Zimmer, Fröhlich, Ulrich, Kraus, Karres, Schulhof, Kaufleute, von Wien; Eppstein, Popovits, Kaufleute, von Klausenburg.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Samstag den 23. November 1901: II. Abonnement. Die Debutantin. Operette in 3 Acten, frei nach dem Lustspiel „Le mari de la Debutante“ von F. v. Waldberg und A. M. Willner. Musik von Alfred Zamara. Anfang 7 Uhr Abends.

Budaposter telegraphischer Börsen- und Wechsel-Cours vom 20. November.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rates, exchange rates for various currencies, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Wechsel-Cours vom 20. November.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rates, exchange rates for various currencies, and interest rates.

Hermannstädter Platz-Cours vom 21. November.

Table with 2 columns of financial data including exchange rates for Sterling, Kronen, and other currencies.

Advertisement for Caroline Trebar, widow of a shipbuilder, and her son Josef Trebar, an artillery major. It includes details about their family and a notice regarding the estate of a deceased person.

Nummer 4991/1901.  
fösz.

[1123] 3-3

**Hirdetmény.**

A szászorbó-méskemenczei vicinális között kiépítésre vonatkozó földmunkák és műtárgyak bizottsága czéljából 1901. évi december hó 2-án, délelőtt 10 órára, a szerdahelyi járási főszolgabírónál tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni hajók felhívának, hogy a fenti munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az előirányozott 7642 Kor. 40 fill. költség után számítható 5%-os bányapénzzel ellátott írásbeli zárt ajánlataikat a kizűött nap 9 órájáig a járási főszolgabírónál annyival inkább adják be, mert a későbbben érkezett ajánlatok figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és a részletes feltételek az alólírtnál a rendes hivatalos órákban megtekinthetők.

Szerdahely, 1901. évi november hó 16-án.

A járási főszolgabíró:  
**Mangesius.**

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 29. November (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Gattin des Grafen Aurel Bethlen in Nadech. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Am 30. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Dumitru Serbenay in Görgey-Droßfalu. (Szab-Wegener Bezirksgericht.)

Am 3. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Saau Popa in Bisafna. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 6. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Mihaila Motocovan in Görgey-Szabfalu. (Szab-Wegener Bezirksgericht.)

Am 7. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Vidali Kohn in Maros-Bajarehly. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 13. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Gulafia Mathé in Stolzenburg. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 14. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Andreás Cséret in Déva. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 24. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Laura Honai geb. Mederlik in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 21. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Witwe nach Daniel Borza in Pokfisa. (Hatfeger Bezirksgericht.)

Am 30. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Scheerich in Dees. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 31. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Feida Hornung geb. Schmidt in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 7. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Georg Simon in Relementell. (Maros-Szeredaker Bezirksgericht.)

Am 27. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Emannel Gifft in Gfärbethstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

**Aufforderungen.**

Vom Nagy-Enveder Bezirksgerichte an Todor Todoran, zur Tagfahrt am 30. November zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtshof an Bonifacius Pittis, zur Tagfahrt am 3. December zu erscheinen.

Vom Schäßburger Bezirksgerichte an Karl Reich, zur Tagfahrt am 9. December zu erscheinen.

Vom Gfist-Szeredaker Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüden auf die Concurranzmasse des Johann Jafab jun. in Gfist-Szeredaker bis 31. December.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an Drea Anna Badilla, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten Demeter Sighe aus Großau bis 6. November 1902 wieder herzustellen.

Vom Kronstädter Gerichtshof an Josef Lejto, die Ehegemeinschaft mit seiner Gattin Anna Bercean bis 8. November 1902 wieder herzustellen.

Vom Kronstädter Gerichtshof an Rosa Linging geb. Truetsch, ihren Aufenthaltort bis 19. November 1902 bekanntzugeben.

**Aundmachungen.**

Die Klausenburger Notariatskammer gibt bekannt, daß Dr. Guido Kaufmann zum Vertreter des nach Torva verlehnten Fogaraiater f. öst. Notars Anton Weimes bestellt wurde.

Vom Bistritzer Gerichtshof, daß Agnes Kocufel geb. Gerulai aus Alt-Modna unter Curatel gestellt wurde.

**Erledigungen.**

Beim Gherghó-Szent Miklóser Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Durchmusterung. Gesuche bis 29. November.

Beim Maros-Bajarehlyer Gerichtshof eine Notar-Stelle. Gesuche bis 30. November.

Beim Nagy-Enveder f. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 1. December.

Beim Debaer f. Steueramte eine Official Stelle. Gesuche bis 1. December.

Beim Staats-Spitale in Maros-Bajarehly die Stellen des Directors, des Oberarztes, Verwaltungsr., Controlors und Kanzlisten. Gesuche bis 1. December.

Bei der Klausenburger Universität die Stelle eines Maschinenisten. Gesuche bis 10. December.

Beim Gfist-Szeredaker Gerichtshof die Gefängnisaufseher-Stelle. Gesuche bis 10. December.

Bei der Klausenburger Universität eine Diener-Stelle. Gesuche bis 11. December.

**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Quante) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Besserungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

(286) 94-36

**Die Verkaufsstellen für das allgemein beliebte Heltauer Brod**

aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltau, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporengasse 12, und M. Kieltisch, Kleiner Ring 28. (536) 18

**Alsó-Sebeser**

**Buchen-Brennholz**  
in schönen großen Scheiten, ungeschwemmt, offeriren die Gefertigten:

Per Meter-Klafter 12 fl. sammt Zufuhr, II fl. 50 kr. ohne Zufuhr, waggonweise II fl. ohne Zufuhr und II fl. 50 kr. mit Zufuhr in's Haus.

Bestellungen werden entgegengenommen: in der Riemerwaaren-Handlung des Herrn Josef Schuster, Heltaugasse 37; in der Speereimaaren-Handlung des Herrn A. R. Grell, Heltaugasse Nr. 44; in der Eifenwaaren-Handlung des Herrn Heinrich Kröger am Grossen Ring; in der Speerei-Handlung des Herrn Eduard Elias am Kleinen Ring; in der Tuch-Niederlage des Herrn G. Stenzel am Grossen Ring Nr. 21; in der Musikalien-Handlung des Herrn H. Reschner am Kleinen Ring und in der gr.-or. Archidiöcesan-Buchhandlung in der Fleischergasse.

Für volle Maße und Gewichte wird besondere Garantie geleistet.  
Hermannstadt, im November 1901.

**Doican & Micu Cons.,**  
Alsó-Sebeser Unternehmer.

[1122] 3-12

**Anzeiger**

für Delicatessen und andere Saison-Artikel

der Firma

**Franz Jahn Söhne,**

Reisergasse 2. Kleiner Ring 31.

**Hyacinthen**

echte importirte Holländische aus Haarlem für Garten und Topfe von 10 fr. an sind angekommen. Dagegen Tulpen, einfache und gefüllte, Narzissen, Tazetten, Crocus, Anemonen, Ranunkeln, Gladiolus.

**Lebende Goldfische.**

f. Rhein-Lachs geräuchert, frischer Caviar, feinst Astrachan u. Aal mar., Bismarck-Heringe.

**Büchlinge geräuchert Stück 7 kr.**

**Käse:**

f. Halb-Ementhaler, Imperial, f. Liptauer, Fogarascher, echt Trapi-ten, Karpathen-Käse in Fingeln, Delicatess-Käse Stück 10 fr., Dessert-Alpen-Rahm-Käse Stück 20 fr., Gorgonzola- und Parmesan-Käse, französischer Roquefort, Eidamer echt Holländisch, Limburger.

**Echt Braunschweiger Mett-Würste.**

Türkischer Rahat (Sultanbrod), Aprikosen-Marmelade, Dulceacee, reiner Bienen-Honig, feine Bäckereien, f. Haselnuss-Kipfel à 5 Heller, Vanille- und Anis-Scheiben à 2 Heller, Buren-Dessert Stück 20 Heller.

**Feine Tischweine per Liter 36 und 40 kr., f. Rothwein per Liter 45 kr.**

**Süße Tafel-Weintrauben,** weisse, rothe, schwarze und Muskateller per Kilo 26 fr.

Aufträge von auswärts werden sorgfältig und prompt per Nachnahme effectuirt. (942) 11

**Annoncen-Expedition**

von

**Heinrich Schalek,**

Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,

Gegründet 1873, • Telephon 809,

Clearing-Conto der k. k. Postsparcassa 804.316,

empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisstellungen kostenfrei.

Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

**Eigener Collectiv-Anzeiger**

in den Journalen

„Neue Freie Presse“

und

„Neues Wiener Tagblatt“

für Annoncen jeder Art, wie:

Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

**Ein solides Ladenmädchen**

wird bei Rudolf Weiner, Selchwaaaren-Geschäft, Elisabethgasse 52, aufgenommen.  
Solche, die bereits in ähnlichen Geschäften waren, werden bevorzugt. (1129) 1-3

**Eine vorzügliche, wenig gebrauchte Häksel-Maschine**

ist wegen Ueberflutung billig zu verkaufen.  
Näheres bei dem Hausmeister Burger-gasse Nr. 10. (1121) 2-2

**Gras-Matratzen,**

infolge des in der Schlafstube sich verbreitenden angenehmen Gras-Geruches überall gerne eingeführt, für Schlafstellen von Schulkindern ganz besonders geeignet, empfiehlt

zu billigen Preisen  
**Friedrich Engber,**  
Tapetier- u. Kleider,  
Hermannstadt, Weinanger 1.

**Kauft Schweizer Seide!**

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Specialität: Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassen-toilette und für Blousen, Futter etc.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direct an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

**Schweizer & Co., Luzern (Schweiz),**

Seidenstoff-Export.

(1131) 20

**PETROLIN**

Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung, Haarausfall und Kahlköpfigkeit.

Dargestellt aus chemisch-reinem, d. h. entharztem, geruchlosem Petroleum und nervenanregenden Präparaten.

Nach Gebrauch von nur wenigen Fläschchen zeigen sich binnen wenigen Wochen feine, neue Härchen, die bei weiterem Gebrauche dicht und stark werden und so die kahlen Stellen vollständig decken.

Preis einer grossen Flasche K 3.—, einer kleinen K 1.50.

**Chemisches Laboratorium, Salzburg, Bahnhof 56.**

Depôts werden an allen Orten errichtet.

(1130) 1-15



**Jede Hausfrau und Mutter**

ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack Kathreiners Kneipp-Malzkaffee (echt nur in den bekannten Original-Paketen) verwendet.